

1768

SLUB
Dresden

Musica	
3263	
6	2



pl

B 376^a

laten

Name, St
de

S a n t a t e
auf die Ankunft
der hohen Landeshererschaft,
in Music gesetzt,

und den 1. May 1765. im großen Concert zu Leipzig
aufgeführt

von

Johann Adam Hillern.



Leipzig,

gedruckt bey Bernhard Christoph Breitkopf und Sohn. 1765.



Mus. 3263-G-2

173 7 14.4

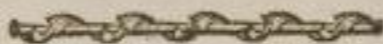
Singende Personen:

Ein Greis.

Ein Mann, des Greises Sohn.

Ein Jüngling und ein Kind, des Greises Enkel.

Chor der Nation.



Vorbericht.

Es ist eine Art von Belohnung für ein in den Werken des Geistes arbeitendes Genie, wenn es ermuntert wird, seine Arbeiten der Welt vor Augen zu legen. Ich kann mich bey gegenwärtigem Werke dieses Glücks auf eine vorzügliche Weise rühmen. So schwer es mir schien, das Mahlerische, das Starke, das Rührende des Dichters zu erreichen, so hat mich doch endlich nicht nur das Vergnügen, womit eine ansehnliche Musieliebende Gesellschaft hiesiger Stadt dieses Stück zu verschiedenenmalen angehöret hat, sondern noch mehr der allergnädigste Beyfall, den die erhabensten Kenner im Lande, vor denen ich diese Music aufzuführen die Gnade gehabt, derselben zu ertheilen geruhet, in meinem Urtheile über diese meine Arbeit bestimmt, daß ich mich entschloß die öftern Anforderungen, Abschriften davon zu geben, durch den Druck zu befriedigen.

Noch von den zärtlichen Gesängen eines Trionfo della Fedeltà entzückt, von den erhabenen und prächtigen Liedern einer Talestri in Bewunderung hingerissen, ward ich gerufen, ein Lied zu schreiben, das vor die Ohren unserer Durchlauchtigsten Antonia kommen sollte. Mit Freude und Zittern schrieb ich dieses Lied. Welch Glück, einer so großen Meisterinn zu gefallen! Welche süße Zufriedenheit für einen getreuen Unterthan, seinen Friedrich August, seinen Xavier mit Beyfall zu besingen. Ich überlasse es einem jeden zur Beurtheilung mit welcher Dankbarkeit und Freude ich durchdrungen ward, als ich sahe, daß Personen mit meiner Arbeit zufrieden waren, die außer dem höchsten Range noch das Verdienst haben die größten Kenner zu seyn.

Es sey fern von mir, daß ich mich nun für unverbesserlich halten, oder mich einem Hasse und Braun an die Seite setzen sollte; Männern, die ich, so lange ich lebe, zu studiren, und als meine Lehrmeister zu verehren, nie aufhören werde. Ich gestehe mit der vollkommensten Aufrichtigkeit, daß alles, was ich zu meiner Beruhigung habe anmerken können, anstatt mich stolz zu machen, mich vielmehr zu dem ernstlichen Vorsatze gebracht habe, künftig mehr Zeit auf eine Wissenschaft zu wenden, die bisher nur mein Nebenwerk gewesen ist. Ermüdet von andern Arbeiten, die mich oft auf geraume Zeit, und weit genug von der Sphäre der Music entfernten, foderte ich nur selten meine harmonische Muse zu einigen kleinen Gesängen auf; sie hatten das Glück zu gefallen, und ich betrübte mich, daß ich mir das Vergnügen, so ich darüber empfand, nicht öfterer verschaffen konnte. Unter ähnlichen Umständen, unter dem Geräusche der Messe, und in einem kurzen Zeitraume von acht bis zehn Tagen habe ich gegenwärtige Cantate geschrieben. Vielleicht gründet sich hierauf, und auf die Nachsicht, die man deswegen gegen mich hat, das günstige Urtheil, das davon ist gefällt worden.

Die Welt mag darüber urtheilen, ob ich gleich, zu meiner Beruhigung, ihr lieber die ganze Partitur, statt eines bloßen Clavierauszuges vorgelegt hätte. Sollte ich vielleicht dazu nur zwey Notenslinien, und nicht drey genommen haben? Es ist wahr das Clavier bedarf eigentlich nur zwey Linien; aber ich halte es allemal für eine sehr unbequeme Arbeit, wenn man Singstücken mit Instrumenten begleitet, auf zwey Linien zusammen zieht. Der Seher und der Spieler sind in gleicher Verwirrung. Man muß entweder viel kleine Schönheiten des Accompagnements aufopfern, oder sie mit kleinen Nötchen unter, über und zwischen den Hauptnoten hinein zwingen; wie undeutlich und beschwerlich dieses für den Spieler sey, wird ein jeder wissen, der dergleichen Arbeiten vor den Augen gehabt hat. Wenn ich aber voraussetze, daß es einem Musieliebhaber, und nur mäßigem Clavierspieler nicht an der Kenntniß des Violinschlüssels fehle, der heut zu Tage bey dem Claviere eben so gewöhnlich ist als der Discantschlüssel; wenn ich ferner überzeugt bin, daß drey Linien sich noch eben so bequem übersehen lassen als zwey: so habe ich vielleicht nicht besser thun können, als drey Linien zu wählen, um auf der obersten das Accompagnement in seinem Zusammenhange, auf der zweyten die Singestimme allein, und auf der dritten den Bass unvermischt vorzustellen. In dieser Gestalt vertritt ein Auszug zugleich die Stelle der Partitur, wenigstens bey der Aufführung eines Stücks, und in einer Privatgesellschaft können sich eine, zwey und auch drey Personen zugleich damit beschäftigen. Einigen Liebhabern zu gefallen habe ich noch die Bezifferung des Generalbasses beygefügt.

Es ist des Textes dieser Cantate schon in einem auswärtigen Blatte mit Ruhm gedacht worden. Der Herr Recensent läßt dem Verfasser desselben, unserm berühmten Herrn Professor Clodius, einem Manne, der den Wissenschaften, die er zum Gegenstande seiner Beschäftigung wählt und öffentlich vorträgt, unendlich viel Ehre macht, Gerechtigkeit wiederfahren; doch scheint demselben eins und das andere für die Music nicht bequem genug zu seyn. Ich war mit

Vorbericht.

ihm, in Ansehung der Länge des ersten Recitativs einerley Meynung, als ich die Poesie das erstemal zu Gesichte bekam; aber der vortreffliche Inhalt, der mir zu allerhand Ausdrücken und Abwechselungen des Accompagnements Anlaß gab, machte, daß ich damit nicht unzufrieden war. Es ist dadurch in der That noch länger, aber, wenn ich mir schmeicheln darf, doch nicht langweilig geworden. Dem Character des Alten scheint diese Länge oder Geschwägigkeit, wie es der Herr Recensent nennt, um so viel weniger zu widersprechen, da man wohl weiß, wie geschwägig das Alter ist, wenn es sich vergangener Dinge, großer Todesfälle, beschwerlicher Kriegeelasten erinnert, und sie der jüngern Welt ins Andenken zurück rufen will. Die erste Arie soll nichts für die Empfindung enthalten; sie ist ganz Moral, es ist wahr: aber hat eine große moralische Wahrheit, in der Sprache der Poesie schon gesagt, nicht auch das Recht das Herz zu rühren, und sollte der Componist nicht einen Ton treffen können, der dieselbe noch eindringender macht? Ich gestehe, daß mein Gefühl für diese Arie ein günstiges Vorurtheil bey mir erregt habe. Welcher Vater liebt nicht wenigstens eins seiner Kinder, ohne öfters zu wissen, warum ihn seine Neigung mehr nach diesem als nach einem andern zieht. Die dritte Arie gefällt dem Verfasser der Recension am besten, und mir gefiel sie, da ich sie componiren sollte, am wenigsten; ohne diesen Umstand würde sie mir vermuthlich auch am besten gefallen haben. Aber die Menge der Bilder, die starken Gedanken, die kühnen Ausdrücke, sollten sie einem Componisten nicht genug zu schaffen machen? Jede Zeile war eine Arie. In Ansehung des letzten Chors bin ich mit dem Herrn Recensenten wieder einerley Meynung; es ist ganz Sprache der Music, und ich werde mich freuen, wenn ich nicht zu weit hinter dem Dichter zurück geblieben bin. Der Herr Verfasser dieser Recension, der sich als ein Mann von Geschmack und Bescheidenheit zeigt, wird mir diese kleinen Anmerkungen um so viel eher erlauben, wenn ich ihm sage, daß ich mich mit ihm nicht in einem Streit einlassen, sondern nur die Gelegenheit ergreifen wollen, eins und das andere von meiner Arbeit, und mit welchem Geiste ich sie unternommen habe, zu sagen.

Ich stelle mir eine Poesie, die mir zu componiren aufgetragen wird, allemal als ein angelegtes Gemälde vor, das ich vollends ausmalen soll. Es ist mir nicht erlaubt die Gegenstände zu verändern, und z. E. in einer Landschaft, da einen Pallast hinzusetzen, wo eine Hütte stehen soll; kurz, dem Dichter nachempfinden, und diese Empfindung, nach dem Maasstabe seiner Poesie, in musicalische Töne kleiden, ist die vornehmste Pflicht des Componisten. Er redet nicht durch den Dichter, sondern der Dichter redet durch ihn. Ich habe, von dieser Pflicht überzeugt, mir alle Mühe gegeben, jeden Gedanken so zu kleiden, daß man ihn sogleich in seiner Tracht erkennen sollte; ich habe vielleicht um einige Nachsicht zu bitten, wenn diese nicht immer die neumodische ist. Der Ton, den man gefühlt hat, schmeichelt mir allemal mehr, als der, den man bloß als neu bewundert. Ich kann daher die Arbeiten gewisser Meister, die durch rauschende und öfters ganz überflüssige Tändeleyen der Instrumente mehr, als durch den Vortrag der Singestimme zu gefallen suchen, nicht als Muster der Nachahmung für mich ansehen. Der Singestimme gehört in Singesachen der Hauptvortrag, und die Instrumente dienen ihr nur zur Unterstützung und Begleitung. Es giebt indeß bisweilen Ausnahmen, und die dritte Arie in der Cantate ist von der Art. Außerdem muß man auch dem Character der Personen, die man aufstreten läßt, gemäß zu schreiben suchen. Die liebenswürdige Unschuld eines Kindes, das rasche Feuer des Jünglings, das gesetzte Wesen des Mannes und die muntere Ernsthaftigkeit des Greises schienen mir Umstände zu seyn, die ich nicht aus dem Augen sehen dürfte. Im Recitative habe ich nicht eher die ganze Harmonie zu Hülfe gerufen, als wenn die Gedanken des Dichters sich bis zur Declamation erhoben. Dieses Accompagnement ist von zweyfacher Art: die Singestimme wird entweder durch kleine Zwischensätze unterbrochen, oder sie wird nur von harmonischen Aushaltungen begleitet. Beyde Arten sind in der Anwendung eben so wenig einerley, als es gleichgültig ist Cadenzen da anzubringen, wo nur Einschnitte seyn sollen, und Einschnitte, wo Cadenzen hingehören. Die Perioden in den Recitativten, der Unterschied der Commate, Punkte, Fragezeichen, Parenthesen, u. s. w. sind gar nicht gleichgültige Dinge für einen Componisten; er muß sie genau beobachten, und vielleicht macht diese Beobachtung öfters ein Recitativ schwerer, als eine Arie. Leipzig, den 3. August 1765.

Johann Adam Hiller.

Cantate

auf die Ankunft der hohen Landesherrschafft.

S I N F O N I A.

*Allegro
e con
Spirito.*

The musical score consists of several systems of staves. The first system includes a treble and bass staff with a 3/4 time signature and a key signature of one flat. The second system continues the melody with various dynamics like *p* and *f*. The third system features a treble staff with a *Viola.* label and a bass staff. The fourth system includes a *Bass.* label. The score is marked with various dynamics and includes a *fi volti.* instruction at the end.

Hill. Cant.

A

p *fi volti.*



This page contains a handwritten musical score for a piece in 3/4 time. The score is written on seven systems, each consisting of a treble clef staff and a bass clef staff. The music is characterized by intricate melodic lines in the treble clef, often featuring slurs and grace notes, and a more rhythmic accompaniment in the bass clef. Fingerings are indicated by numbers 1-5. Dynamics such as *ff* (fortissimo) and *p* (piano) are used throughout. The notation includes various note values, rests, and articulation marks. The paper shows signs of age, with some staining and wear.

The first system of musical notation consists of two staves. The upper staff is in treble clef with a key signature of one flat (B-flat) and a 3/4 time signature. It contains a melodic line with eighth and sixteenth notes, some beamed together, and rests. The lower staff is in bass clef and contains a bass line with similar rhythmic values. A fermata is placed over the final note of the upper staff.

The second system continues the piece with two staves. The upper staff features more complex rhythmic patterns, including sixteenth-note runs. The lower staff provides harmonic support with chords and moving bass lines.

The third system shows further development of the melodic and harmonic themes. The upper staff has a more active melodic line, while the lower staff continues with a steady bass accompaniment.

The fourth system includes some dynamic markings such as 'f' (forte) and 'p' (piano). The melodic line in the upper staff shows some slurs and accents, indicating phrasing.

The fifth system concludes the main section of the page. It features a final melodic phrase in the upper staff and a corresponding bass line in the lower staff.

Two empty musical staves are provided at the bottom of the page, intended for the continuation of the piece.

Segue Andante.

Andante
ed
Amoroso.

Handwritten musical score for piano, consisting of five systems of staves. The first system is marked "Andante ed Amoroso" and "3/8". The score features complex piano textures with many beamed sixteenth and thirty-second notes. The first system includes dynamic markings like "p" and "f". The second system has fingering numbers like "7 6 5" and "4 3". The third system has "mf" and "f" markings. The fourth system has "p" and "mf" markings. The fifth system has "mf" markings. The bottom of the page shows two empty staves.

Presto.

fi volti.

Hill, Cant.

B

6

Handwritten musical score for a six-system piece, likely for a lute or guitar. Each system consists of two staves: a treble clef staff with a key signature of one flat and a bass clef staff. The music is written in a historical style with various ornaments, slurs, and dynamic markings like 'p' and 'f'. The piece begins with a treble clef and a key signature of one flat, and ends with a double bar line and repeat signs.

7

First system: Treble clef has notes with trills and accents; bass clef has a steady eighth-note accompaniment. Dynamics include *f* and *p*. Trills are marked *tr*.

Second system: Treble clef has notes with trills and accents; bass clef has a steady eighth-note accompaniment. Dynamics include *p*. Trills are marked *tr*.

Third system: Treble clef has notes with trills and accents; bass clef has a steady eighth-note accompaniment. Dynamics include *f* and *p*. Trills are marked *tr*.

Fourth system: Treble clef has notes with trills and accents; bass clef has a steady eighth-note accompaniment. Dynamics include *pp*. Trills are marked *tr*.

Fine della Sinfonia.

Cantate.

Der Mann.

Recitativ.

Ehruwürdger Greis, Ver-trau-ter mit dem Himmel, und schon er-ha-ben u-ber das Ge-timmel der Lei-den-

schafft, die un-ser Schwachheit draut, und nä-her der Un-sterblich-keit, du so-derst uns zu dir. Hier sind wir, hier

sind wir, dei-ne Söh-ne. Ge-bie-te. . . Doch! — du weinst? Gott! der du die-se Ehra-ne ver-

Lento.

steht, fühlt er viel-leicht des To-des Fuß-tritt schon, und will er uns noch see-gnen, noch see-gnen und dann

Non troppo Lento.

sterben? Ja Kin-der,

Der Greis.

Allegro.

auf sei - nem Donner - wa - gen, da - hin fährt und der Him - mel bebt;
 wenn er in Sturmwind sich ver - hüllt, das Weltmeer bän - digt, und die
 Wasser - flü - then schillt; wenn er ein Land in den Ru - in begräbt, da ist er furcht - bar, doch
 furcht - barer im Krie - ge. Da dur - sten Hel - den nach dem Sie - ge, und sei - ne Waffen in der Hand,

Andante.

gehn sie umher und züchti-gen und züchti-gen das Land. Wie lit-te da mein jät-lich

Andante.

Herz, als ich euch hilflos lei-den sich! doch, ich ver-weinte, ich ver-wein-te still den vä-ter-li-chen

Schmerz, be-strebte mich, weil ich un-schul-dig, lit-te, auch hier in die-ser ar-men Hüt-te, vor Gottes Augen

rein, und Patri-ot, und Christ und Unterthan zu seyn. Ich haucht auch

fi volti.

C 2

euch den Muth des Pa, tri, o, ten ein: die Für, sten, sprach ich, sind der Na, ti, o, nen Vä, ter; wer sie nicht liebt, der ist Ver-

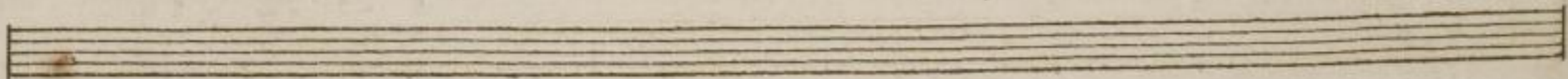
rä, ther; wer kalt sie liebt, der schmäht die Ma, je, stät des Königs, des Kö, nigs, der die Mächti, gen er, höht. Gott kam

des Blut, gerich, tes mü, de, stieg er her, ab, und mit ihm kam der Frie, de. Doch, jüngst traf unsre Brust ein neu, er Streich, ein

tödli, cher Ver, lust, in Friedrichs Tod, wie gern, wie gern hätt ich dies Leben, und tau, sende mit mir für ihn in Tod, in Tod ge, ge, ben!

Chor.

Moderato. Auch wir, auch wir, wir hät, ten die, ses Le, ben, dieses Le, ben, dieses Le, ben und



tausen-de mit uns, und tausende mit uns für ihn, für ihn, für ihn in Tod, für ihn in Tod, in Tod für ihn ge-

ge-ben. Doch Sterbli-cher, im

Staub kaum be-kannt, in dem du wohnst! die all-ge-waltige Hand des Un-be-greif-li-chen wirkt, a-ber dein Verstand, ohn-

mäch-tig sich zum Himmel zu er-heben, was kann er? Schweigen, und ver-traun. Von heil-ger Dun-kelheit umgeben, wagt Gott den

Kö-nigen das Le-ben; und wer ver-mag die Däm-rung zu durch-schaun, in der er wohnt? Er starb — da sey-er-te der Him-mel, die

Hill. Cant.

D

fi volti.

Nati-on er-schraf, und En-gel san-gen im frohlo-ckenden Ge-wimmel den grof-sen To-destag. Wir aber be-te-ten; o

Kinder, dem zur Eh-re, der euch er-hört, singt mir noch ein-mal den Ge-sang, der vor den Thron des All-erhöchsten drang; dann lernt von mir daß

Gott die Leidenden er-höre; er-fahrt von mir wie groß der Un-terthan, der Christ, in sei-nen Augen ist

Chor.

Un poco Lento.

Verwaist liegt hier im Staub, im Staub, o

Gott, vor dei - ner Ma - je - stät, der Un - ter

than der Pa - tri - ot, er - hö - re, hö - re, höre sein Ge - bet! der Un - ter - than der Pa - tri - ot, er

hö - re, er - hö - re, höre sein Ge - bet. Von dir All - mäch - ti - ger von

dir ge - sandt, mit Weis - heit, Muth er - füllt, be - herrsch - te Chri - stian dieß Land, wie du den

D 2 *fi volti.*

tr
Ten. e Basso.
Erdkreis den Erdkreis mild. Doch eine Donnerwolke eine Donnerwolke kam, umschattete

te den Thron, hob den Gesalbten auf, und nahm ihn und nahm ihn von der Nation.

Tutti.
Wir haben keinen Vater, keinen Vater mehr; doch wir ver

traum auf dich, An-toni-en und Ka-vi-er, und unsern unsern unsern Friede

rich. An, to, ni, en und Ka, vi, er, und unfern, unfern, unfern Friede, rich.

Der Greis.

Recitativ. Wenn Einfalt und Na, tur und ein em, pfindend Herz aus Christen be, tet, fühlt der Him, mel ihren Schmerz.

Kaum war der gro, ße Geist der Sterblich, keit entflohn, so neigte sich der Herr herab auf Friedrichs Sohn; und Wa, je,

stät und Huld, ver, mählt mit der Gewalt, kam in An, to, ni, ens und Kavi, ers Ge, stalt, und trö, ste, te, und trö, ste, te die Nati,

Hill. Cant.

E

ff *volti.*

Più tosto Lento.

on. Ja, Kin-der! sagts der, einst an mei-nem Grabe dem En-kel, der ist noch nicht ist: wenn er,

und wenn sein Sohn un-dankbar einst ver-gißt, was diß be-drängte Land der Weisheit schuldig ist, mit der sie uns be-

herrscht, daß ich an mei-nem Gra-be den Un-dank nicht gese-gnet ha-be! Und nun, merkt auf! mein Herz ist

des Ge-dan-kens voll, und jauchzt, daß es mit euch die Wohlthat theilen soll; die gu-ten Für-sten, die wir al-le kind-lich

ehren, die uns Schutz, Sicherheit und Ueberfluß ge-währen, die kommen selbst in unsre Flur, mit Ih-nen Heil.

Tempo giusto.

So haucht der Früh-ling der Früh-ling Le-ben in die ver-al-te-te Na-tur. **Das Kind.** Welch Glück? **Der Mann.** Und

Das Kind. **Der Mann.**
welch ein Tag, vom Himmel uns ge-ge-ben! So soll auch ich, auch ich. Ihr Ant-litz sehn? Auch du, mein Sohn, und

Das Kind.
dann sollst du ver-stehn, daß Gott de-mü-thi-ger, um wie-der zu er-höhn. Doch wird mein Aug des Purpurs Glanz ver-

Der Mann.
tra-gen? Der Un-schuld Sohn darf bis zum Thron sich wa-gen. Wer dem All-mäch-ti-gen ge-

E 2

fi volti.

fällt, der fürchtet kei-nen Herrn der Welt; und gu-te Für-sten, Sohn, sind un-sers Got-tes Bil-der.

Die Ma-je-stät, mit Men-schen-lieb er-füllt, strahlt wie die Sonn, in Wol-ken ein-ge-hüllt, wohl-

thä-ti-ger, wohl-thä-ti-ger und mil-der. Doch du entfliehst, mein Sohn, war-um entfernst du dich? Das Kind. du

selbst, mein Va-ter, lehr-test mich bey je-der Wohlthat still vor mei-nen Gott zu tre-ten; da gieng ich ein-sam, ein-sam

Der Mann.

hin für unsern Friede-
rich zu dan-ken zu dan-ken und für ihn zu be-ten. Gerech-ter als ich war seyd ihr. Ge-liebten

Kin-der, bleibt, ent-fernt euch nicht von mir; der Greis, der hier vor eu-ern Au-gen weint, ist Got-tes und des Für-sten Freund; ihr

könnt ihm euer Herz, eu-er Herz ent-decken; ver-schweigst vor ihm die frommen Wünsche nicht, und eilt und eilt auch uns zur hohen Pflicht der

Das Kind.

Dankbarkeit und Andacht zu er-weisen. Mit Reichthum, Hoheit, Ruhm sind wir noch un-be-kannt; der erste Wunsch, den

ten. p

unser Herz em-pfand, war Unschuld: Gott, du müs-sest vor Ge-fahren der Welt des Für-sten Herz be-wah-ren; der Unschuld

ten. p

Hill. Cant.

F

si volti.

En-gel reich ihm brü-der-lich die Hand, dieß be-ten wir für ihn und un-ser Va-ter-land.

Tric.
Allegro ma poco.

Nur der ver , dient Un - sterb , lich , keit , der Got , tes Tem - pel nicht ent ,

weih , und hei - lig und hei - lig vor der Ma , je - stät des großen Un - er - schaffnen des großen Un - er - schaffnen des

gro - ßen Un - er - schaff - nen des Un - er - schaff - nen des Un - er - schaff - nen des

nen steht , des großen Un - er - schaffnen des Un - er - schaff - nen steht.

mf. *f* *si volti.*

F 2

First system of musical notation, consisting of three staves: treble, alto, and bass. The music is in 3/4 time and features a complex melodic line in the treble and a more rhythmic accompaniment in the bass.

Second system of musical notation, including lyrics. The lyrics are: "Nur der verdient Unsterblichkeit, nur der verdient Unsterblichkeit,". The music continues with the same instrumental accompaniment.

Third system of musical notation, including lyrics. The lyrics are: "lichkeit, der Gottes Tempel Gottes Tempel nicht entweicht, der Gottes Tempel Gottes Tempel nicht ent-". The music continues with the same instrumental accompaniment.

Fourth system of musical notation, including lyrics. The lyrics are: "weicht, und heilig vor der Majestät des großen Unerschaff". The music concludes with a final cadence in the bass line.

nen steht, des großen Un,er

schaffen des Un,er schaffen steht, des großen Un,er schaffen

schaffen steht.

fi volti.

Hill, Cant.

G

fi volti.

Wer in der Zu - gend in der Zu - gend treu be - harrt, der hul - digt
 der Zu - ge - gen - wart; wenn un - ter ihm der Welt - kreis bricht, er bebt vor seinen Trümmern vor
 sei - nen Trüm - mern nicht, er bebt vor sei - nen Trümmern nicht, vor sei - nen Trümmern nicht.

Mur Dal
Segno.

Recitativ.

Wenn von dem Gotte sei, ner Väter ein Sa, lomo das Di, adem erhält, so wirft der kö, ni, gli, che Peter sich

nie, der vor dem Herrn der Welt. Weit um ihn her herrscht sey, er, li, che Stil, le; der Tem, pel schweigt, er a, ber

spricht: Er, sül, le, er, sül, le, o Gott, dieß Herz, von sei, ner Schuld ent, weicht, mit Weis, heit, mit Weisheit und Be,

Grave.

rechtig, keit. Herr der Na, tur, er, höre mich! ein zweyter Sa, lomo sey unser Frie, de, rich. O Ausfluß

Got, tes, Licht im Pfa, de der Dun, kel, heit und Nacht, wo du, o Weisheit wohnst,

da wohnt Er - barmung, Gna - de, Ge - rech - tig - keit, und Hei - ligkeit und Macht.

Trie.

Più tosto Andante.

Wenn tief zu dei - nen Füßen des Armen Thrä - nen fließen, fühlst du, fühlst du was

Wenn tief zu dei - nen Füßen des Armen Thrä - nen fließen, fühlst du, fühlst du was

Wenn tief zu dei - nen Füßen des Armen Thrä - nen fließen, fühlst du, fühlst du was

er em pfand, was er em pfand; du trocknest sei ne Zäh-re, der Menschlich-keit zur Eh-re der

Mensch

lich-keit zur Eh-re mit Brü-der-licher Hand, mit Brü-derlicher

Hand, mit Brüder-licher Hand.

Hill. Cant.

H

fi volti.

Wenn tief zu dei nen Füßen des Armen Thrä nen fließen, fühlst du,

fühlst du was er em pfand, fühlst du, fühlst du was er em pfand; du trock nest sei ne Zähre der

Mensch lich keit zur Eh re der Mensch lich keit zur Eh re, mit brü

der li cher Hand, du trock nest sei ne Zähre, der Menschlich keit zur Eh re mit brü der li cher

Hand, mit brüderlicher Hand mit brüderlicher Hand.

Von deinem Glanz umgeben geht der König und Held mit Durst nach

neuen Leben, und ohne Furcht ohne Furcht zum Richter aller Welt ohne Furcht, ohne

Furcht zum Richter aller Welt

Da Capo.

H 2

si volti.

Der Jüngling.

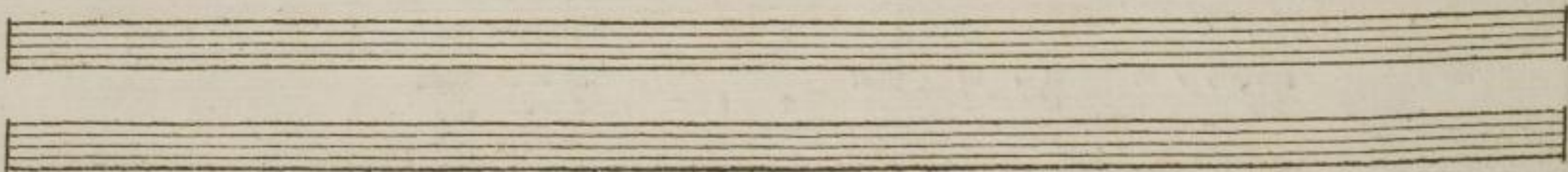
Recitativ. Mein Va-ter! Weisheit ist ein unvergänglich Gut; man ge-be mir der Er-den Willi-o-nen, ich ge-be

sie zu-rück, und will in Hüt-ten woh-nen, die Weisheit schüzt. Al-lein, wo bleibt der Hel-den-muth?

gab uns denn die Na-tur um-sonst ein warmes Blut? und stehn um-sonst in Süd und West Tro-phän,

die un-srer Vä-ter Muth er-höhn? Nein, denn was kann der Mensch, um Eh-re zu er-werb-en, noch größers, als für

an-dre Men-schen ster-ben!



ein sieg reich Heer; vor ihm, vor ihm er schreift die hal be Welt

und zit tert Erd und Meer, vor ihm er schreift die hal

be Welt, und zit tert Erd und Meer, und zit tert Erd und Meer, und

zit tert Erd und Meer.

p *f* *p* *f* *p* *f* *p* *m.f.* *p*

f *ff* *f* *ff* *f* *ff* *f* *m.f.* *p*

f *ff*

Un u ber wind lich geht ein Held,

und fuhret und fuhret ein sieg reich Heer, vor ihm er schrickt

die hal be Welt vor ihm er schrickt, die hal be Welt

die hal

be

Welt, die hal-be Welt, vor ihm er schrickt die hal-be Welt, und

f.p. *m.f.* *p* *m.f.* *p* *m.f.*
zit-tert Erd und Meer, und zit-tert Erd und Meer, und zit-tert Erd und

f *ff*
Meer, Erd und Meer.

First system of musical notation, featuring treble, bass, and piano staves.

Second system of musical notation with lyrics: "Tod trägt er Tod in der rechten Hand, und Lorbern".

Third system of musical notation with lyrics: "um sein Haupt. Er ist ein Sturm, ein Sturm in Fein-des Land, der ei-nen Wald".

Fourth system of musical notation with lyrics: "ent-laubt. Furcht, nie-dre Zag-heit kennt er nicht, er".

Hill. Cant.

K

fi volti

die - stet, er die - stet nach dem Streit, ihm ist Gefahr des To - des, Ge - fahr des To - des
 Pflicht, und Tod Unsterb - lich - keit, Un - sterb - lich - keit, und Tod
 keit, und Tod - Un - sterb - lich - keit, Un - sterb - lich - keit, und Tod
 Un - sterb - lich - keit.

dal Segno.

Der Greis.

Recitativ. *Unschuld, Ge-
rech-tigkeit, und Weisheit, Hel-
denmuth; ja Kinder, dieß Ge-
bet, ist e-del, und ist*

*gut. Eins seh ich noch hin-zu:
Herr der Na-tur be-wahre
das Le-ben Frie-de-
richs, und gieb ihm mei-ne*

*Jahre. Du a-ber, Jüngling, glühst, und dur-stest nach dem Siege:
doch kennst du auch ge-mug
den wah-ren Hel-den*

K 2

f volti.

muth? Gleich in Gedanken schnell zurück auf Deutschlands Kriege, folg Ka-vi-er ins Feld; er war ein wahrer Held. Zehnmahl hat

er sein glorreich Leben in die Gefahr des To-des des Todes hinge-geben; er focht mit mächtger Hand, nicht für den

Ruhm; nein, für sein Vater-land.

Vrie.
Allegretto.

Was sind vor Gott die gro-ßen Thaten? zu seyn ein Va-ter sei-ner

Staa-ten, dieß ist der wah-re

Hel-den-muth, dieß ist der wah-re der wah-re Hel-

den-muth.

Hill. Cant.

L

fi volti.

wah-re der wah-re Hel-den-muth.

Un-hei-lig vor dem

Herrn der Für- sten sind Herrscher, die nach Blu-te dür- sten. nach Blu-te

dür- sten: dem er, ihr Ur- bild, Gott, Gott, ihr Ur- bild, ist

L 2

si volti

groß, ge-recht, und gut, Gott - ist groß, ge-recht, ge-

recht und gut. *Da Capo.*

Marcia a due
Orchestra.

Grave.

45

Der Mann.
 Er
 Auf Kinder, Friedrich kommt! ich hö-re güldne Saiten,
 und Harmo-nien, die sich bis zum O-lymp ver-breiten,
 die Künste hul-digen den Für-sten, der sie liebt, und ih-nen Schuß in

Hill. Cant.

M

Der Greis.

sei-nen Staaten giebt. Er ist's? — wie hebt mein Herz, wie ist's in mir ent-

Allegro.

brannt! und der Em-pfindung voll, kommt laßt uns ihm be-ge-gnen! Ich heb em-por zum Himmel mei-ne

Allegro. f

Hand, (denn ein ge-rech-ter Greis kann auch Gesalb-te segnen) und segne Friedrich dich, und dich, o Va-ter-

land, An-to-ni-en und Ka-si-er. Ihr a-ber, Kin-der, eilt, und mischt euch in die Chö-re der

frommen Ra-ti-on: An-betung, Preis und Eh-re sey Gott! denn un-ser Schuß war er.

Un poco Lento.

Chor.

Du wand-test, Gott, von uns den Blick, von uns den Blick, du wand-test, du wandtest, Gott. von uns von uns den Blick, da fie-len wir in Staub, da fielen wir im Staub zu-rück, und ü-ber

uns ü-ber uns war Nacht, war Nacht, ü-ber uns, ü-ber uns war Nacht, war Nacht, und ü-ber uns ü-ber

uns ü-ber uns war Nacht, war Nacht, ü-ber uns, ü-ber uns war Nacht, war Nacht, und ü-ber uns ü-ber

M 2

f volti.

uns war Nacht. Du

Allegretto.

nei gest vä ter lich dein Ohr, so stel so stel

gen wir vom Staub em por, so stel gen wir vom Staub em por und prei sen dei ne Macht, so

stel gen wir vom Staub em por, und prei sen dei ne Macht, und prei sen dei ne Macht.

Der Greis sagt sei nem Sohn, der Sohn dem

En - kel wie der, der En - kel ruft der Nach - welt zu, und Erd

und Him - mel schallt es wie der: O Gott wo ist

ein Gott wie du! O Gott, o Gott

Hilf. Cant.

N

wo ist ein Gott, ein Gott wie du!

Wo ist ein Gott ein Gott wie du,

ein Gott wie du, ein Gott wie du!

decreſcendo.

Ende der Cantate.

Mus. 32.63
G 2
D

